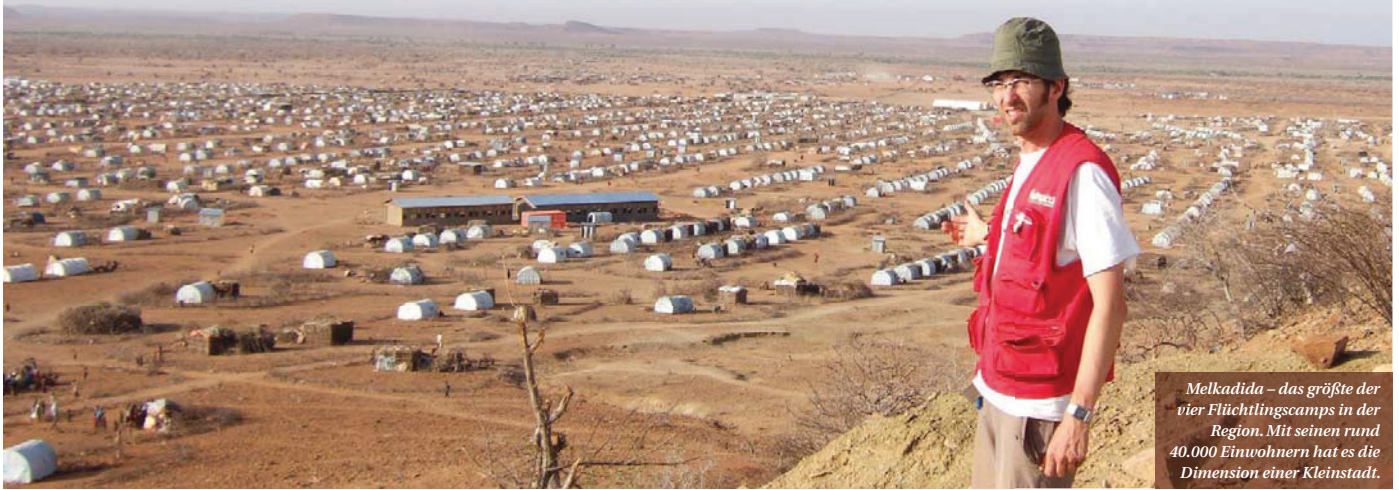


# Etwas Sinnvolles tun...

Volkswagen-Mitarbeiter Michael Reuhl hilft als Koordinator somalischen Flüchtlingen in Äthiopien



Melkadida – das größte der vier Flüchtlingscamps in der Region. Mit seinen rund 40.000 Einwohnern hat es die Dimension einer Kleinstadt.

Zahlreiche Somalier fliehen vor dem Bürgerkriegsterror in ihrem Land über die Grenze nach Äthiopien. Rund 130.000 von ihnen leben derzeit unter widrigen Umständen im Flüchtlingslager von Dollo Ado. Der in Hannover lebende Michael Reuhl war zusammen mit einem Team der Hilfsorganisation humedica vor Ort und berichtet exklusiv im NT.

Michael Reuhl engagiert sich ehrenamtlich für „humedica“, als Koordinator. Der Hilferuf für das jüngste Hilfsprojekt, an dem er beteiligt war, erhielt Reuhl an einem Freitagmorgen, Anfang Juli, als SMS. Der Inhalt der Kurzmitteilung: „Hungerhilfeeinsatz in Äthiopien, Start: 28. KW – Suchen Koordinatoren und medizinisches Personal.“ Innerhalb kürzester Zeit entschied er sich für den Nothilfeeinsatz. „Ich war natürlich sofort elektrisiert, wollte nach meinem Koordinatoren-Training seit längerem einen großen Einsatz mitmachen“, erzählt Michael Reuhl. Der Einsatz führt ihn nach Äthiopien, nach Dollo Ado in der Somali-Region, einem Ort, fünf Kilometer von der somalischen Grenze ent-

fernt. Der Ort liegt 1030 Kilometer von der äthiopischen Hauptstadt Addis Abeba entfernt, wobei die Hälfte der Strecke aus Erd- und Schotterpisten besteht. Für die dreitägige Fahrt zwischen Hauptstadt und Lager stattet Koordinator Reuhl die drei Geländewagen mit jeweils zwei Reservereifen aus. Die Helfer aus Deutschland brauchen die Ersatzpneus – und zwar alle.

In den vier Flüchtlingslagern von Dollo Ado leben rund 130.000 Somalier, zumeist völlig entkräftete Frauen und Kinder. Die Menschen sind in tagelangen Fußmärschen vor der Dürre und dem Hunger in ihrem Heimatland Somalia geflohen, zudem treibt sie der Terror der radikalislamischen al-Shabaab-Milizen aus ihrem Heimatland.

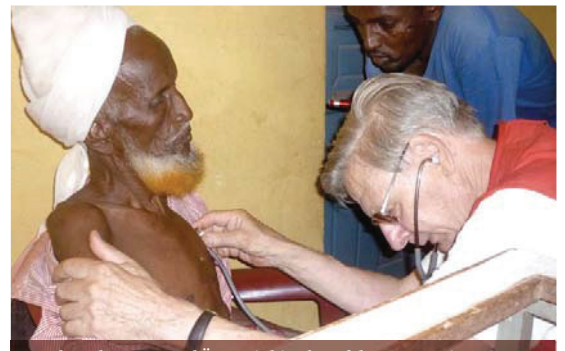
Das von Michael Reuhl geleitete humedica-Team von zwei Ärzten, einer Krankenschwester, einer Medienkoordinatorin und dem einheimischen Übersetzer Ibrahim Takhal



beginnt seine Mission in Addis Abeba. Ausgestattet mit Medikamenten, Verbandsmaterial, weiterer medizinischer Ausrüstung, vor allem aber mit Fachwissen und Engagement, wollen die Deutschen im Auffanglager eine Infrastruktur aufbauen sowie einen humedica-Stützpunkt errichten. Dafür werden in Addis Abeba zusätzlich ein General-

tor, Stromkabel, Petroleumkocher, Geschirr, Klapptische, Essensvorräte, Dieselfässer, Kanister, Werkzeug und später noch weitere Medikamente bei Pharmagroßhändlern gekauft. Auch Liegematten, Planen, Kochgeschirr und Seife für die Flüchtlinge habe man besorgt, zählt Reuhl auf. Eine große Hilfe sei Ibrahim Takhal gewesen, so Reuhl. Als Übersetzer, Kenner der lokalen Befindlichkeiten und nicht zuletzt wegen seines Humors habe Reuhl den äthiopischen Kollegen sehr geschätzt gelernt.

In Äthiopien stellt der Koordinator Kontakt zum UN-Flüchtlingshilfswerk UNHCR, zur äthiopischen Flüchtlingsbehörde sowie zu Lagerleitern und anderen Hilfsorganisationen her. Als größtes Hindernis der Hilfsaktion entpuppt sich die Bürokratie, humedica bekommt keine Genehmigung zum Helfen. Das erforderliche Projektabkommen zwischen UNHCR und der äthiopischen Flüchtlingsbehörde lässt zwei Wochen



Krankenschwestern und Ärzte wie hier der erfahrene Internist Dr. Heinrich Laube versorgen täglich zahlreiche Patienten in den beiden humedica-Gesundheitsstationen im Flüchtlingslager Melkadida.



Half helfen: Der Übersetzer Ibrahim Takhal (li.) stellte für das Team von Koordinator Michael Reuhl (re.) eine große Unterstützung dar.



Die Zelte der UNHCR und improvisierte Unterkünfte schützen die Menschen notdürftig vor der glühenden Sonne in der Wüste.



Dürre und Hunger machen die Menschen zu Flüchtlingen. Zeitweise wuchs das Lager von Dollo Ado täglich um über 1.000 Menschen.

auf sich warten. „Eigentlich sollte das Team nur drei Wochen bleiben, aber wegen der bürokratischen Hürden verlängerte sich der Einsatz“, erläutert Reuhl. Die Wartezeit vor dem Hintergrund notleidender Menschen habe an den Nerven des Teams gezerrt, erklärt der Krisenkoordinator. „Wir wollten helfen, aber man ließ uns nicht.“ Schließlich kommt die Genehmigung, das Team um Reuhl kann loslegen. Was bleibt? Bei Projektleiter Michael Reuhl eine tiefe Befriedigung, etwas sehr Sinnvolles getan zu haben. Inzwischen wurde das Projekt um ein Jahr verlängert und eine zweite Gesundheitsstation im Lager Melkadida für 40.000 Flüchtlinge errichtet. „Wenn man wochenlang mit einem Eimer und einem Messbecher geduscht hat, kommt einem der westliche Komfort luxuriös vor“, beschreibt Reuhl seine Gefühle. „Begriffe wie Nahrung, Hei-

mat, Wohnung und Sicherheit gewinnen eine ganz neue Bedeutung“, führt er 39-Jährige weiter aus. Selbst Deutschlands Wälder und dessen funktionierende Infrastruktur betrachte man aus einer anderen Perspektive, wenn man einmal das Elend der Flüchtlinge in Äthiopien gesehen habe. Ergreifend sei die Dankbarkeit der Flüchtlinge gewesen, die einfach nur froh gewesen seien, in einem Lager versorgt zu werden und dem Hunger und der Anarchie Somalias entkommen zu sein, fasst Krisenkoordinator Michael Reuhl die stärksten Eindrücke zusammen.

#### Nächstenliebe in Aktion:

[www.facebook.de/humedica](https://www.facebook.de/humedica)  
[www.twitter.com/humedica](https://www.twitter.com/humedica)

Die Reportage „Afrika hungert: Ein Wettlauf gegen die Zeit“, in der auch das humedica-Projekt beschrieben wird, finden Sie in der ARD-Mediathek unter dem Suchbegriff „Afrika hungert“. Weitere Infos zu humedica unter: [www.humedica.org](http://www.humedica.org).